Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1867)

Heft: 41

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

N°. 41. Samstag den 12. Oktober **1867.**

Abonnementspreis.
Bei allen Postbureaux franco durch die ganze Schweiz:
Halbjährl: Fr. 2. 90.
Vierteljährl. Fr. 1.65.
In Solothurn bei der Expedition:
Halbjährl. Fr. 2. 50.
Vierteljährl. Fr. 1.25.

Schweizerische Kirchen-Zeitung.

Herausgegeben von einer katholischen Gesellschaft

Einrückungsgebühr,
10 Cts. die Petitzeile bei Wiederholung 7 Cts.

Erscheint jeden Samstag in sechs oder acht Quartseiten.

Briefe u. Gelder franc

Programm
für die 400jährige Feierlichkeit des Abschiedes des sel. Bruder Klaus von den Seinigen.

—

Den 16. Oktober, am Festtage des hl. Gallus nächstkünftig, sind es gerade 400 Jahre seit dem Abschiede des sel. Bruder Klaus von seiner Familie und der Welt.

Das Hochw. Priesterkapitel Obwaldens hat einstimmig beschlossen, diese 400jährige Erinnerung in Sachseln, der Vatergemeinde des Seligen, auf folgende Weise feierlich zu begehen.

An genanntem Tage wird 7 Uhr zum Gottesdienste geläutet: 1/2 8 Uhr fängt derselbe mit der Festpredigt an, und nach derselben wird vom Hochw. Abt in Engelberg das Pontifikalamt celebrirt werden.

Nach dem Gottesdienste ist kurzes Mittagessen im Gasthofe zum Kreuz; 1/2 2 Uhr in der Kirche Pontifikalvesper vom Hochw. Prälaten in Engelberg. Dann, wenn die Witterung es gestattet, wird ungefähr um 3 Uhr auf dem Flüeli, im Freien, nahe beim Hause, aus welchem der Selige Abschied nahm, an das Volk, welches an diesem Tage im Geiste frommer Andacht Ranft und Flüeli besuchen wird, noch eine kurze erbauliche Anrede gehalten, und damit die Feierlichkeit des Tages geschlossen werden.

Sachseln, den 30. Sept. 1867.

Joseph Imfeld,
Pfarrer und bischöfl. Commissarius.

Anregung zu zwei Säkularfeiern des sel. Niklaus von Flüe

(II. Theil des Berichts von Pfarrer Ming.)

—

Allen Verehrern des sel. Bruder Klaus wird es erwünscht sein, zu vernehmen, daß sich in kaum zwei Jahren wieder eine seltene Gelegenheit darbieten wird, ihm in außerordentlicher Weise den Tribut neuer Huldigung und Dankbarkeit darzubringen.

Alsdann nämlich ist das zweite Säculum abgelaufen, seitdem ihm vom damaligen Oberhaupte der katholischen Kirche, Papst Clemens IX. (den 8. März 1669) die kirchliche Verehrung eines Seligen zuerkannt wurde. Gewiß eine große Ehre in den Augen der gesammten Kirche, von mehr als 200 Millionen Mitchristen, ja im Angesichte des Himmels selbst, das seltene Vorrecht eines Seligen zu genießen. Schon damals feierte das Land des Bruder Klaus, oder vielmehr die ganze katholische Eidgenossenschaft dieses freudige Ereigniß in außerordentlicher Weise, und wurde in Folge dessen seine Grabstätte durch den Neubau des jetzt noch großartigen Tempels geschmückt. Nicht minder feierlich beging man 1732 durch volle acht Tage die Enthebung seiner Reliquien auf den Altar, und wurde 1832 die Säcularfeier dieses Ereignisses festlich begangen. — Solche Säcularfeiern sind jedoch keineswegs ein besonderes Vorrecht unseres seligen Eremiten, sondern vielmehr eine allgemeine Uebung in der katholischen Kirche. Einsiedeln feierte vor einigen Jahren sein herrliches Millenarium. Rom bekanntlich dieses Jahr sein 1800jähriges Martyrium der Apostelfürsten Petrus und Paulus; ein Fest, das an Großartigkeit noch nie da gewesen. St. Gallen beging soeben die erste Säcularfeier seiner prächtigen Kathedrale, und das ferne Annecy das Centenarium der Canonisation der hl. Franziska von Chantal zugleich mit dem 300 jährigen Geburtstag des hl. Franz von Sales, dessen Canonisationssäcularfeier vor einem Jahre ebenfalls überaus glänzend begangen worden? Wer könnte alle diese verschiedenen Säcularfeiern aufzählen? Wir wollen nur noch an eine erinnern, die verflossenen Juni statt hatte, wenige Stunden vom Bodensee, in der würtembergischen Gemeinde Reute, nämlich an die Säcularfeier der Beatifikation einer armen Klosterfrau, der sogenannten Elisabetha Bona. Diese Feier dauerte nicht weniger als volle neun Tage; alle Tage wurden drei Predigten gehalten, und es betheiligten sich dabei die Bischöfe von Rottenburg und St. Gallen, viele adeliche Herrschaften, bei 400 Geistlichen und eine Menge Volkes, die an einem Tage oft bis auf 15,000 Personen anwuchs. Wer in diesen Angaben Uebertreibung fürchtet, den können wir auf Augen- und Ohrenzeugen, welche der ganzen Feierlichkeit angewohnt, und auf die Festbeschreibung in öffentlichen Blättern verweisen. *) — Nur der armen Klosterfrau wird nach Jahrhunderten noch in so ausgezeichneter Weise die Huldigung der größtmöglichen Verehrung aller Stände dargebracht, ihre Säcularfeier der Beatifikation so festlich begangen, und für Bruder Klaus, den großen Patron des Vaterlandes und des Piusvereins, den allverehrten Seligen, sollte nicht Aehnliches geschehen?

---

*) Sendbote des göttlichen Herzens Jesu, III. Bd., 8. Heft, S. 308.

Gewiß wird der Piusverein, die Vatergemeinde und das Land des Seligen sich ihrer Pflicht und ihres Namens würdig erweisen und eine Säcularfeier der Beatifikation des großen Dieners Gottes veranstalten, die der einer armen Klosterfrau in nichts nachstehen und nicht bloß dem Seligen, sondern ebenso dem Vaterlande zur Ehre gereichen wird. — Wie schön, wenn bei diesem Anlaße alle schweizerischen Bischöfe sich am Grabe des seligen Eremiten zusammenfinden würden, wie es so eben zur feierlichen Einweihung der Kathedrale von St. Gallen und zur ersten Säcularfeier ihres Bestehens der Fall gewesen! Da würden auch die Prälaten der Klöster erscheinen; da dürften die katholischen Regierungen nicht zurückbleiben; da würde die Geistlichkeit und das Volk nicht fehlen. Gewiß würde hieraus ein neuer mächtiger Ansporn zur schnellern und sichern Erreichung der Canonisation des Dieners Gottes hervorgehen, deren Betreibung freilich inzwischen nicht ruhen darf, wenn sie auch bis dahin noch nicht erreicht sein sollte.

Ueberdies heben und fördern derartige Feste in außerordentlicher Weise das religiöse Leben, wecken bei Vielen die kaum noch glimmende Glaubenskraft, ziehen unwillkürlich an, reißen hin, offenbaren die überwältigende Schönheit und Erhabenheit des katholischen Gottesdienstes, kurz eröffnen allen Klassen von Menschen, den Gebildeten wie den Ungebildeten, Genüsse, von denen Jeder sagen muß: Da ist eine andere Befriedigung, das sind andere Genüsse, als jene, welche die Welt mit ihren Festen gibt. Während hier der höhere Mensch leer ausgeht, ja durch das angefachte Feuer der Leidenschaften nicht selten verwüstet wird und der Leib ermattet dahinsiecht: sind diese religiösen Genüsse rein, edel, erhaben, nur geeignet, den Menschen geistig und körperlich zu erfrischen, zu beleben, wie denn überhaupt solche Kirchenfeste die Quelle unzähliger Gnaden für Tausende werden. — In unserm so tief durch den Unglauben zerfressenen Zeitalter; bei der satanischen Wuth, alle christlichen Feste möglichst auszumerzen und sie durch den Mammonsdienst und allen Leidenschaften schmeichelnde, weltliche Belustigungen zu ersetzen, reicht die gewöhnliche gottesdienstliche Feier kaum mehr aus. Außerordentliche Zeiten, außerordentliche Uebel fordern auch außerordentliche Heilsmittel. Oder blicken wir um uns. Sehen wir nicht täglich die weltlichen Feste gleich Pilzen immer zahlreicher erscheinen und das unter den unschuldigsten, glänzendsten Namen und Anpreisungen, oft mit einem gewissen Nimbus der Nützlichkeit, der Bildung und des Patriotismus umgeben, und von eben so glänzenden Namen geheim und öffentlich begünstiget und empfohlen. Was Wunder, wenn am Ende Viele von ihnen geblendet und verführt dem religiösen Glauben und Leben immer mehr den Rücken kehren! — Da ist denn nichts so geeignet, einen Damm gegen die Ueberfluthung und Verführung weltlicher Feste zu bilden, als außerordentliche, großartige religiöse Feste, an welchen die katholische Kirche erst recht alle Segnungen, die ganze Fülle, Schönheit und Erhabenheit des hl. Cultus und dessen unwiderstehliche Gewalt über die Gemüther offenbaren kann. Das weiß die Welt und daher stürmt sie so sehr mit aller Wuth gegen die Feste der Kirche und ihrer Heiligen an. Das weiß aber noch besser die Kirche, und darum sucht sie durch immer neue Feste den Schaden gut zu machen, den religiösen Geist des Volkes zu beleben, und das vorzüglich durch die in unserer Zeit hervortretenden Säcularfeiern.

Derartige Feste fordern aber viele Vorbereitungen, Arbeiten und Kosten.

Die Anregung der Anno 1869 zu begehenden Säcularfeier der Beatifikation unseres Seligen dürfte daher eher verspätet als verfrüht sein. Bei der seligen Elisabetha Bona wurde der Zweck dadurch erreicht, daß sich ein Comite bildete, das den Plan des Festes berieth, die Arbeiten dazu unter sich vertheilte und für die nöthigen Mittel sorgte. Diese floßen so reichlich, daß noch alle Altäre der Kirche auf die Feier hin erneuert werden konnten. Vielleicht dürfte auch dieser Modus — **mutatis mutandis** — zur Erreichung der Säcularfeier und der Canonisations Angelegenheit des sel. Bruder Klaus der geeignete Weg sein. Zweck dieses Vortrages ist es nur, die Sache in Anregung zu bringen, ihre entsprechende Verwirklichung alsdann weiserm Ermessen überlassend. — Männer von maßgebendem Urtheile, die sich schon über den Gegenstand aussprachen, hatten nur eine Ansicht über die Zweckmäßigkeit desselben, nur einen Wunsch, es könne, es dürfe diese Säcularfeier nicht unterbleiben.

Nun, so möge sie kommen und das trockene Erdreich der Herzen erfrischen. Sie wird gewiß zum Voraus schon von tausend und tausend Zeugen freudig begrüßt werden. Möge das Land und Volk des Bruder Klaus, möge der Piusverein, möge jeder treue Schweizer beweisen, daß sie ihren verklärten Schutzpatron nicht vergessen, daß sein Andenken, seine Verehrung unauslöschlich in ihnen fortlebt und neuen Segen, neue Gnaden, die der Vielselige am Throne Gottes für sein theures Vaterland und für alle Einzelne, die da guten Willens sind, zu erflehen nicht ermangeln wird, werden der Dank sein, womit er die ihm erwiesene Ehre aus den Regionen ewiger Herrlichkeit vergilt.

Aber schon dieses Jahr 1867 erinnert uns an das vielleicht wichtigste Ereigniß, an den Wendpunkt im Leben des sel. Eremiten von Flüe. Es war der Tag des hl. Gallus, der **16. Oktober des Jahres 1467,** an dem er die Seinigen und all' das Seine verließ, um nunmehr in stiller Einsamkeit sein Leben ganz Gott und dem Wohle der Mitmenschen hinzuopfern. Und genau von diesem Zeitpunkte an, datirt sich auch seine wunderbare Enthaltung von aller menschlichen Nahrung bis zu seinem Tode.

Wäre es nicht vielleicht zweckmäßig und schicklich, auch diesen denkwürdigen Tag des vierten Jahrhunderts seines Abschiedes von der Welt und ihrer leiblichen Bedürfnisse durch eine bescheidene kirchliche Säkularfeier zu begehen? sei es an seiner Grabstätte in der Pfarrkirche zu Sachseln, sei es an dem Orte seiner Abgeschiedenheit, im stillen Ranft, sei es an beiden Orten nach einander, sie durch eine Pilgerfahrt verbindend? Eine hervorragende Persönlichkeit war es, die diesen Gedanken uns in den Mund legte.

Jedenfalls möchten wir das katholische Schweizervolk aufmerksam gemacht haben, besonders in diesem Jahre, den **16. Weinmonat** (den Tag des hl. Gallus) nicht zu vergessen und zahlreich den Ort der stillen Einsamkeit zu besuchen, an welchem Bruder Klaus durch 19½ Jahre ein immerwährendes Wunderleben geführt und der Retter des Vaterlandes und unzähliger Seelen geworden.

Immerhin wollen wir Alle, geistlich und weltlich, so viel an uns liegt, der vor zwei Jahren am Grabe des Bruder Klaus, Angesichts seiner hl. Reliquien, mit einmüthiger Begeisterung beschlossenen Betreibung seiner Canonisation und den gemachten Anregungen zur Säcularfeier seiner Beatifikation den möglichsten Erfolg geben. Wir wollen Alle den glücklichen Fortgang dieser wichtigen Angelegenheiten durch frommes, eifriges und heiliges Gebet unterstützen. Vor Allem aber möge der Vielselige selbst unserm Bemühen das Gedeihen und den Segen vom Throne der ewigen Erbarmung erflehen und wie einst der sichtbare, so fortan der unsichtbare Retter und Beschützer unseres theuern, lieben Vaterlandes und besonders unseres heiligen katholischen Glaubens sein und bleiben!

Allokution Sr. Heil. Pius IX. gegen den Kirchengüter-Verkauf.

Aus der Allokution des hl. Vaters, welche derselbe im geheimen Konsistorium am 20. September gehalten hatte, veröffentlichen wir nachstehend jenen Theil derselben, in welchem der hl. Vater feierlichen Protest gegen die Einziehung und den Verkauf der Kirchengüter in Italien erhebt:

„Der ganze katholische Erdkreis weiß es, ehrwürdige Brüder, welch' überaus große Beschädigung, welch' über alles Maß schweres Unheil der katholischen Kirche uns und diesem apostolischen Stuhle, den Bischöfen und dem Klerus, den Ordensleuten beiderlei Geschlechtes und andern frommen Stiftungen von der subalpinischen Regierung seit einer Reihe von Jahren zugefügt worden sind, daß dieselbe alle göttlichen und menschlichen Rechte mit Füßen getreten und über alle kirchlichen Strafen und Zensuren mit Verachtung sich hinweggesetzt hat. Ueber all' das haben wir oft laute Klagen erhoben und feierlich unser Verwerfungsurtheil ausgesprochen. Diese selbe Regierung aber, die von Tag zu Tag die Kirche immer heftiger verfolgt und dieselbe vollständig zu unterdrücken strebt, hat nach einer Reihenfolge von Gesetzen, welche derselben und ihrer Autorität feindlich sind, über welche wir demnach auch die Verdammung ausgesprochen haben, nun jenen Gipfelpunkt von Ungerechtigkeit beschritten, daß sie nicht im Mindesten davor zurückgebebt ist, ein Gesetz in Vorschlag zu bringen, demselben ihre Sanktion zu verleihen und es zu verkündigen, welches in ihren eigenen und den fremden geraubten Ländern in sakrilegischer Weise, die Kirche der ihr eigenen Güter zum unberechtigten Nachtheile auch der bürgerlichen Gesellschaft zu berauben unternimmt, sich dieselben anmaßt und zuschreibt und dem öffentlichen Verkaufe unterstellt.

„Alle Welt muß doch fürwahr einsehen, wie ungerecht, ja wie unmenschlich dieses Gesetz ist, durch welches sowohl das unverletzliche Recht des Eigenthumes, dessen sich die Kirche aus göttlichen Anordnungen sich erfreut, umgestoßen wird, als alle göttlichen und menschlichen Rechte umgestürzt werden und die um die katholische Sache und menschliche Gesellschaft so hochverdienten Ordensmänner und Kleriker wie auch gottgeweihte Jungfrauen zur traurigsten Armuth verurtheilt und an den Bettelstab gebracht werden.

„Bei einer solchen Beschädigung der Kirche mit einem solchen Umsturze alles Rechtes dürfen wir, die wir die Sache des Rechtes und der Kirche kraft unseres apostolischen Amtes eifrigst schützen und vertheidigen müssen, auf keine Weise schweigen. Wir erheben daher in euerer hohen Versammlung feierlichst unsere Stimme und erklären kraft unserer apostolischen Autorität das besagte Gesetz für null und nichtig und volltommen ungültig und verwerfen und verdammen hiemit dasselbe. Die Urheber und Begünstiger dieses Gesetzes sollen wissen, daß sie sofort allen jenen Strafen und Zensuren verfallen, welche die heiligen Kanones, die apostolischen Konstitutionen und Dekrete der allgemeinen Konzilien unweigerlich über alle Jene verhängen, welche der Kirche, ihren Rechten und Gütern zu nahe treten und ihnen Abbruch thun.

„Zittern und beben sollen diese erbittertsten Feinde der Kirche und für ganz sich überzeugt halten, daß ihnen von Gott, dem Stifter und Schutzherrn der heil. Kirche, die schwersten und härtesten Strafen aufgespart sein werden, wenn sie nicht mit wahrer Reue Einkehr in ihr Herz nehmen und die der Kirche wieder zugefügten Schäden wieder gut zu machen suchen, was wir von ganzem Herzen wünschen und warum wir den Herrn der Erbarmungen innigst und demüthigst bitten."

Wie kann die katholische Presse in der Schweiz organisirt und unterstützt werden?

III. Ueber Verbreitung katholischer Zeitungen.

Was die Verbreitung katholischer Zeitungen betrifft, so bitte ich die Leser, nachfolgende Punkte in ruhige und ernste Erwägung zu ziehen.

1) Durch nichts wird eine Zeitung so sehr gehoben und verbreitet, als durch viele Inserate. Man hätte schon manches schlechte Blatt stürzen können, wenn es nicht so viele Anzeigen gehabt. Gar häufig hörte man von guten Katholiken sagen: „Wir verabscheuen die Tendenz dieses oder jenes Blattes; aber wir müssen es der Anzeigen wegen behalten." Und so lebt die schlechte gemeine Tagespresse theilweis vom Gelde der Katholiken! Kann man sich einen größern Unsinn, eine schmählichere Mattherzigkeit denken, als dieses Treiben? Doch statt unserm gerechten Unwillen vollen Lauf zu lassen, wollen wir Vorschläge machen, wie diesem Uebelstande abzuhelfen sei. Die gewöhnlichen ordentlichen Mittel gegen die schlechte Presse sind längst erschöpft. Die Pfarrgeistlichkeit hat an vielen Orten dagegen ihre Stimme erhoben — vergebens! Die Bischöfe haben in ihren Hirtenbriefen dagegen gemahnt, umsonst! Die katholischen Pius-Vereine haben die Bekämpfung der schlechten Presse für nothwendig erklärt — was ist aber geschehen? Man zeige eine

einzige mannhafte und beharrliche That gegen das schmutzige Gewürm der falschen Presse, und ich will die Anklage der Mattherzigkeit und tiefsten Erbärmlichkeit zurücknehmen. Alle ordentlichen Mittel sind erschöpft. Was ist zu thun? Man muß zu außerordentlichen Mitteln schreiten.

Haben Ermahnungen nichts gefruchtet, so müssen jetzt Thaten helfen. Ich schlage folgendes Verfahren vor: Nehmen wir an, in einer Stadt von 6 bis 12,000 katholischen Einwohnern beständen zwei Zeitungen, eine schlechte, welche aber alle oder doch die meisten Anzeigen hat und eine katholische, welche nur sehr wenige Anzeigen hat und auch keine bekommt. Man wird hoffentlich annehmen dürfen, daß unter so vielen katholischen Einwohnern wenigstens 200 sich befinden, welche Eifer genug besitzen, zur Vertilgung eines gotteslästerlichen Blattes Hand zu bieten. Diese 200 Bürger (meist Kaufleute und Handwerker) verpflichten sich: 1) Daß sie sie keine einzige Anzeige mehr in die kirchenfeindliche Zeitung schicken werden. 2) Daß sie ihre Anzeigen ausschließlich nur in die auf gleichem Platz bestehende katholische Zeitung senden und daß sie monatlich wenigstens eine Anzeige von beliebiger Länge in die katholische Zeitung einrücken lassen wollen. 3) Daß sie bei ihren Freunden und Bekannten in der Stadt und Umgegend dahin eifrigst wirken wollen, daß Jene ein Gleiches thun wie sie. 4) Die eingegangene Verpflichtung gilt für die Dauer eines Jahres. Ein solches Bündniß gegen die schlechte Presse wird seine guten Früchte tragen; es werden jährlich allein durch die Mitglieder dieses Bündnisses 2400 bezahlte Anzeigen in das katholische Blatt kommen, ohne diejenigen Anzeigen zu rechnen, welche durch die Freunde der Mitglieder und durch Solche noch hinzukommen, die zwar der katholischen Zeitung nicht geneigt sind, aber einsehen, daß sie, um ihre Anzeigen genugsam zu verbreiten, dieselben doch auch in die katholische Zeitung einrücken lassen müssen. Kostspielig ist dies Verfahren für die Mitglieder des Bündnisses durchaus nicht. Nimmt man an, daß Einer monatlich für Anzeigen (die Zeile zu 8 Ct. gerechnet) 40 Ct. ausgibt, so macht das im Jahre 4 Fr. 80 Ct. — wahrlich ein sehr geringes Opfer, — wenn es der Vernichtung der schlechten Presse gilt. Ich würde mir diese kleine Beisteuer zu Gunsten der katholischen Presse gewiß gerne am Munde absparen, wenn es nicht anders ginge. Ja, ihr Freunde der guten Presse, ihr Gutgesinnten Alle, nur durch Opfer könnt ihr die Schandpresse stürzen! Nehmt diesen Vorschlag nur nicht mit Achselzucken oder Kopfschütteln auf; dieser Vorschlag, so seltsam er euch jetzt auch noch vorkommen mag, ist durch und durch praktisch und wird sich als wirksam bewähren. Sollte es den Mitgliedern eines solchen Bündnisses an Stoff fehlen? Keineswegs. In einem Geschäfte kommt Allerlei vor, was sich zu Anzeigen eignet, und selbst der Privatmann dürfte mancherlei einzurücken haben, wenn er sich darnach umsehen will. Um die nöthige Anzahl von Mitgliedern zu einem solchen Bündnisse zusammenzubringen, würden die katholischen Piusvereine am besten sich verwenden; eine Aufgabe, die eines solchen Vereines wahrhaft würdig ist und ihm ein großes Verdienst erwerben wird. Das Verfahren hiezu wäre höchst einfach. Etwa 20 bis 30 Mitglieder des Piusvereins würden sich versammeln und ausmachen, wo Jeder seine Unterschriften zu sammeln hat. Jeder übernimmt eine Straße, in welcher er Theilnehmer wirbt Wären dann, nachdem dieses geschehen, noch Straßen übrig, so würden sich die Piusvereinsmitglieder von Neuem versammeln und die noch übrigen Straßen und Plätze zur Einsammlung von Unterschriften unter sich vertheilen. Gut wäre es wohl, wenn nach vorläufiger Schließung der Unterschriftenliste sogleich eine Generalversammlung sämmtlicher Theilnehmer an dem gegen die schlechte Presse gerichteten Bündnisse gehalten würde. Bei dieser Gelegenheit könnte man ihnen die Nothwendigkeit und Zweckmäßigkeit dieses Verfahrens dringend an's Herz legen, sie zu desto größerem Eifer anfeuern und ihnen auch manchen Wink ertheilen, wie hierbei am besten zu verfahren sei u. s. w. Gleichermaßen müßte man auch die Gutsbesitzer und Geschäftsleute der umliegenden Ortschaften und Landschaft zur Betheiligung an diesem Unternehmen zu gewinnen suchen. Wir können nicht annehmen, daß es nicht noch genug gut katholische Geschäftsleute u. s. w. gebe, die einem solchen Vereine beitreten würden! aber die alte Gewohnheit, ihre Anzeigen in der schlechten Zeitung des Orts einrücken zu lassen, legt sich nicht sogleich ab, zumal wenn es an einem Einheitspunkt zu einem hier nothwendigen gemeinschaftlichen Handeln fehlt. Dieser Einheitspunkt würde durch einen solchen Verein gegeben werden. Ehe man diese Vorschläge als fromme Wünsche belächelt, führe man sie aus! Wenn nicht drei gescheiterte Versuche hinter uns liegen, haben wir nicht Ursache, davon abzustehen! So viel in Betreff der Anzeigen; es ist bei einem politischen Blatte offenbar ein sehr wichtiger Punkt.

2) Hat man bewerkstelligt, was im Vorhergehenden angegeben wurde, so kann der Piusverein des Orts noch ein Weiteres thun und durch seine Mitglieder allenthalben zur Anschaffung guter und zur Abschaffung der schlechten Zeitungen ermahnen. Sollen gute Blätter ordentlich wirken, so müssen sie in gehöriger Zahl verbreitet werden; dieses ist um so nothwendiger, als die im Lande zahlreich verbreiteten Zeitungen sich genug Mühe geben, das Gift des Unglaubens und der Lasterhaftigkeit auszubreiten. Und mit welchem Rechte donnert denn wohl ein Geistlicher gegen die schlechte Presse los, wenn er sich nicht Mühe gibt und selbst, wenn nothwendig, kleine Opfer bringt, um ein besseres Blatt in der Gemeinde einzuführen, selbst auf die Gefahr hin, vom Gemeindevorsteher getadelt zu werden? Ein solcher Eiferer könnte mir beinahe lächerlich vorkommen. Nein, hier muß ein regeres Leben erwachen, wenn die Verantwortlichkeit nicht noch größer werden soll. — Die Abschaffung schlechter Zeitungen wird dann leicht von Statten gehen, wenn ein angenehmes und zugleich nach allen Seiten hin nützliches Organ aufgestellt ist. Die Piusvereine können weiterhin auch dringend anempfehlen, diejenigen Wirthshäuser ꝛc. nicht zu besuchen, wo nur Zeitungen von schlechter Gesinnung aufgelegt sind; sie können auch in Städten eigene

katholische Casino gründen, wie dies in Deutschland und jüngster Zeit an vielen Orten geschehen, in welche keiner aufgenommen wird, dessen kirchliche Gesinnung zweifelhaft ist. Wenn die Freimaurer und Lichtfreunde sich das Vereinsrecht in besagter Weise so eifrig zu Nutzen machen, so dürfen wir wahrhaftig nicht zurückbleiben. Von unserm Thun wird es abhängen, ob die nach uns kommende Generation Segen oder Fluch über uns ausspricht, noch mehr: wie wir einst vor dem Richterstuhle Gottes bestehen werden. Im Schweiße unseres Angesichts müssen wir nun einmal unser Brod essen, und so wollen wir uns denn auch keinen Schweiß verdrießen lassen, wo es Gottes Ehre, unser eigenes Heil und das Heil unserer eigenen Mitmenschen in der Mitwelt und Nachwelt gilt. Das Himmelreich leidet Gewalt und wer es gewinnen will, muß es sich an reißen. Das gilt nicht blos vom inneren Kampfe des Menschen, es gilt ganz gewiß auch vom Kampfe mit äußeren Hindernissen, und wenn Gottes reichster Segen sich noch nicht an unsern katholischen Zeitungen gezeigt hat, so kommt es wohl daher, weil wir unser Werk so wenig zu Seiner Ehre und in Seinem heiligen Namen beginnen und weil wir es uns (als Gesammtheit genommen) so wenig Anstrengung kosten lassen.

Also hinweg mit dem armseligen Seufzen über die Verwüstungen der schlechten Presse! Legen wir in Gottes Namen Hand an, und es wird sicherlich gut gehen; Gott wird sein eigenes Werk nicht verlassen, billig aber entzieht Er seinen Segen allen verzagten, nach Halbheit aussehenden Beginnen. In Anbetracht unserer gewaltigen geistigen und sonstigen Mittel kann uns Katholiken der Sieg gar nicht fehlen, wenn wir uns stark und muthig aufraffen.

Wochen-Chronik.

Bundesstadt. Der Rücktritt des Bundespräsidenten Fornerod hat zu folgenden sittlich-sozialen Reflexionen Anlaß gegeben: Das seit den letzten Jahren hie und da befolgte System der Bundesversammlung, die Stellen der Bundesräthe als Versorgungsanstalten zu betrachten, ist absolut verwerflich und straft sich selber; denn auch die besten Besoldungen helfen da nicht immer, obschon man es geradezu als Skandal bezeichnen könnte, wenn ein Bundesrath mit 9—10,000 Fr. nicht mehr sollte leben können; und doch ist leider die Thatsache wahr, daß die größten Staatsmänner hie und da nur für den Luxus ihrer Weiber schaffen müssen — auch ein eidgenössisches Kreuz im rothen Feld! Man festschwindelt und schwindelt fest auf Fortschritt, Bildung, Humanität, überwundenen Standpunkt religiöser und einfacher Erziehung, Emanzipation der Frauen u. s. w., und geht innert den vier Mauern seines eigenen Hauses an all' diesem Mist fast zu Grunde. Man lacht über den veralteten Begeiff „republikanische Einfachheit," und nie tritt er wahrer hervor als zur heutigen Zeit, wo Bundespräsidenten einer nach dem andern am Gegentheil ersticken. Das sollte die Bundesportierpresse ihrer eigenen Partei sagen, anstatt servile Artikel und Lobhudeleien in das Land hinauszuschicken, über welche die Redaktoren in ihrem Bureau sich selber in's Gesicht lachen müssen. Es ist nicht melancholische Schwarzseherei oder systematische Opposition, schließt die ‚Luz. Ztg.,' wenn man auf diese faulen Zustände in unserm Beamten- und Staatsleben hindeutet. Man kann den Einzelnen bedauern und zwar aufrichtigst, aber das System und den Zeitgeist muß man beurtheilen, da gilt keine Freimaurerliebe, keine Nachsicht für eine unabhängige republikanische Presse! Der erste Beweis vom Sinken eines republikanischen Staatsschiffes ist das Vertuschen und Verkleistern der innern Schadhaftigkeit.

Solothurn. Abermals ein Fingerzeig über Priester-Exerzitien. An den soeben in Speyer abgehaltenen Exerzitien betheiligten sich nebst dem Hochwst. Bischof 160 Priester. Es hatten sich mehr als 200 gemeldet: 73 mußten wegen Beschränktheit der Räumlichkeiten abgewiesen werden. Wir weit liegen wohl die Bisthümer Speyer und — Basel auseinander?

— Der dießjährige Kurs des Priesterseminars des Bisthums Basel hat wieder begonnen und es ist eine tröstliche Aussicht bei dem gegenwärtigen Priestermangel, daß 28 Alumnen eingetreten, die größte Anzahl seit dem Bestande des Seminars.

Luzern. Se. Ex. der päpstliche Geschäftsträger, Msgr. Bianchi, hat bei der aargauischen Regierung sich für die Erhaltung des Frauenklosters in Baden verwendet. Der aargauische Regierungsrath hat davon am Protokoll Kenntniß genommen.

— Bei Hrn. Gebr. Räber in Luzern ist das erste Heft einer „staatskirchenrechtlichen" Schrift erschienen, nämlich: „die rechtliche Stellung der katholischen Kirche gegenüber der Staatsgewalt in der Diözese Basel" von Dr. jur. Attenhofer, Fürsprech in Sursee. *)

— Für die katholische Kirche in Liestal hat der Regierungsrath einen Beitrag von Fr. 150 bestimmt.

Bern. Hier hat sich eine Sektion der Garibaldi Friedensloge gebildet, bei deren Constituirung der Redner Schorer gegen das Papstthum in einer Sprache auftrat, welche derjenigen Garibaldi's an Heftigkeit gleichkam. Die Wetterzeichen deuten auf Sturm. Caveant Episcopi!

Katholischer Jura. Am 16. d. sollte in Delsberg Jahrmarkt sein, da aber auf diesen Tag ein Feiertag der — Juden fällt, so haben die Behörden den Markt vom 16. auf den 8. versetzt. Hätten die Behörden wohl dasselbe gethan, wenn auf den 16. ein Feiertag der — Katholiken gefallen wäre? — In der Stadt Laufen halten zwei Theodos-Schwestern die Schule zur allgemeinen Zufriedenheit, aber der Erziehungsrath von Bern verweigert ihnen jetzt das Patent — o Toleranz der Protestanten und Radikalen!

St. Gallen. (Corresp. aus dem Rheinthal.) O die gute alte Zeit! Da wurde noch nicht so viel geschulet und gemilitärlet, da wurden Sonn- und Feiertage

*) Vermuthlich ist dieses Werk eine weitere Ausführung der vom gleichen Verfasser im „Archiv für Kirchenrecht" erschienenen interessanten Aufsätze. Die ‚Kirch.-Ztg.' wird dasselbe nächstens näher besprechen.

noch gehalten. Es waren noch nicht so viele Gast- und Schenkhäuser; war aber noch Glaube und Gottesfurcht, Zucht und Ordnung im Volke und bei seinen Obern; Nahrung und Kleidung waren noch einfach, ländlich, sittlich. O die gute alte Zeit! Hier ein Beispiel: Ich durchblätterte letzthin ein altes Taufbuch, fand nur zur Seltenheit ein unglückliches illegitime. Vom 17. April 1709 — 31. Jänner 1733, während welcher Zeit ein Pfarrer war, der in schöner Form und Schrift das Taufbuch führte, das jetzt noch Jeden erfreut, der es liest, waren 732 Kinder getauft und eingetragen: alljährlich 28 bis 35. Das ist nicht das Merkwürdige. Das und noch mehr kann jetzt noch in mancher Pfarrei sein, aber das ist wichtig und für unsere aufgeklärte Zeit beschämend, daß in dieser ganzen Zeit, in beinahe 24 Jahren, unter 732 ehlichen Kindern, nur ein einziges unehliches Kind eingetragen werden mußte. Das war mir auffallend. Ich las darum die 61 Blätter wieder, fand aber nicht mehr als eine einzige unehliche Geburt und zwar nur von einem Fremden, der vielleicht nicht einmal in der Gemeinde gewohnt.

Und jetzt! Jetzt ist es anders. Und warum? Wir leben in einer aufgeklärtern Zeit, wo die Kinder schon mit dem Psalm 50. 7.: in inquitatibus conceptus sum et in peccatis concepit me mater mea, auf die Welt kommen; wo ihnen in gar vielen Staatsschulen die Furcht und Liebe Gottes mit dem Spiritus der Aufklärung ausgepumpt wird, wo dem jungen Militäre die letzten Funken von Glauben u. Religion im Kasernendienst in Lauigkeit u. Verachtung der Religion verwandelt werden; und wo man dem guten Volke noch die wenigen Feiertage nimmt, nur einen Sonntag das ganze Jahr zu halten befiehlt und alle andern zu Freuden- und Lumpentagen werden läßt. Das alles von Staatswegen. Und doch! sollen wir jetzt lauter gescheide und brave junge Männer in den Regierungen und Räthen haben, die auf Zucht, Ordnung und Bildung hinsteuren; und doch wird unsere Zeit mit Schulen, Turnen und Militärlen immer unchristlicher, das gute Volk mi Steuern aller Art und Steueransatzerhöhungen immer ärmer und unglücklicher. O die gute alte Zeit! Wie lange es so gehen und wie weit dieses führen wird, kann jeder, der noch 5 Sinne zum Wahrnehmen und einen Rest von Verstand hat zum Beurtheilen, bestimmt sagen: Sunt certi denique fines. (Hor.)

Uri. (Brief.) Se. Gnd. Abt Adalbert von Muri-Gries hat an den Schulhausbau seines Heimathlandes Ursern Fr. **1000** gespendet; Fr. 3500 flossen aus verschiedenen religiösen Stiftungen; so widerlegen die Klerikalen die Anschuldigung, als seien sie Gegner der Schule. Wenn Staatsbischof Augustin und Compagnie auch einmal solche klingende Beiträge für die Schule aus ihrer Tasche liefern, dann wird es das Publikum eher glauben, daß ihre Schuleiferei wahr und uneigennützig ist.

Obwalden. Sachseln. Vom Pius-Vereins-Feste in Altorf kehrte letzthin ein würdiger Geistlicher des Kantons Wallis über Sachseln heim in sein Vaterland, um dem seligen Landesvater Bruder Klaus seine Verehrung darzubringen. Da er — wie es scheint — mit Geld nicht mehr überflüssig versehen war und doch seine Verehrung durch einen Beitrag an die Kosten der Heiligsprechung bezeugen wollte, so zog der würdige Priester seine goldene Repetier-Uhr aus der Tasche und legte sie auf den Altar des Seligen. Es ist noch Glaube in Israel — und was noch schöner ist, auch Opfersinn. „Vivat sequens," fügt das ‚Nidwaldner Volksblatt' bei.

Genf. (Bf.) Unter dem Titel „La novelle Genève" ist so eben eine Broschüre erschienen, welche die konfessionellen, politischen und sozialen Verhältnisse Genfs ebenso geistreich als gründlich erörtert. Dieselbe hat den Genfer Desbassages dé Richemont zum Verfasser und spricht sich günstig für die Genfer Katholiken aus, welche durch ihre Haltung gegen den Garibaldi-Skandal sich neuerdings die Sympathie Europa's erworben haben.

Allerlei. (Eingef.) Ich muß die Lateiner auf einen großen Bock aufmersam machen, der unter dem Schafskleid des Wettersegens umhergeht und große Verheerung und Aergerniß anrichtet. Es steht nämlich bei der zweiten Oration statt instituis in sehr vielen Exemplaren institutis, was ja ein Bauer mit Händen greifen könnte. Solche Formulare werden vielfältig von Meßnern, Pflegern, ihren Frauen und Töchtern in der Stadt oder in Einsiedeln gekauft und die sehen nicht lange wie es heiße, kaufen uad bezahlen es und stellen es in der Kapelle auf und der Priester geht darüber hinweg wie bei dem, so unter die Räuber gefallen. Es sollte doch keine Druckerei, auch die nicht in Einsiedeln, solche Sachen ohne Correktur durch einen Geistlichen, herausgeben, oder doch ihren Namen daraufsetzen, daß man sie für ihren Leichsinn und Unachtsamkeit belangen könnte, denn das ist eine Schmach für ein ganzes Bisthum.

— Was der Umschauer über die sittlich religiöse Lage der Schweiz in der ‚Schweiz. Kirchenztg.' Nr. 37 u. 38 vorgebracht, mag meinethalb recht sein, aber was über Luzern steht, bedarf der Einsprache. Unsere vielen unehlichen Kinder haben ihren Vater keineswegs in dem scharfen Ehegesetz, sondern ihr Vater ist das Ausland. Sehr viele Mädchen, besonders aus dem Entlebuch und Hinterland, haben daheim nichts zu verdienen, da verdingen sie sich denn in andere Kantone und kommen verführt heim. Selten kann ein solches heirathen, auch wenn es oder die Gemeinde einwilligten, es kommt also hier in diesem öftersten Falle, ganz und gar nicht auf das strenge Gesetz an, das nur die reichen heirathen lassen wolle. Wir haben schon viele gehabt, die sogar aus einem lieben Nachbarkanton auf diese Art heimgekehrt sind und man hätte sie gerne heirathen lassen, aber weder der Bauer noch der Herr, weder Fabrikaufseher noch Wirthe haben nur gefragt, ob sie selbe bekämen; die Gemeinde muß Mutter und Kind erhalten, die Herrn oder Buben fragen ihnen nicht einmal nach!

— Ein Wilhelm Wander gibt alle deutschen Sprichwörter heraus und um sich einen Begriff von dieser Arbeit zu machen, so führe ich nur an, daß nur das einzige Wort „Gott," Anlaß zu 2660 Sprüchen gegeben.

— Die Basler müssen doch noch die Bessern sein als die Zürcher, jene hielten bei der Cholerazeit doch täglich eine Predigt, von Zürich hört man nichts der Art. — Wie man hört besuchen katholischerseits die drei Geistlichen in Zürich ihre Kranken täglich dreimal in der Stadt und das ist brav.

Oesterreich. Endlich haben die Bischöfe gesprochen. Die in Wien versammelten 25 Erzbischöfe und Bischöfe überreichten dem Kaiser eine für das Concordat plaidirende Adresse, in welcher sie zugleich den Abgrund aufdecken, in welchen Oesterreich durch die Concordatsgegner gestürzt werden will.

Die Beschlüsse der katholischen Generalversammlung in Insbruck.

—

Die ‚Schweizer Kirchenzeitung' hat die Verhandlungen der Insbrucker-Versammlung durch eine Original-Correspondenz bereits skizzirt; da uns der Raum zu einläßlichern Erörterungen dermalen mangelt, so wollen wir wenigstens noch den Wortlaut der gefaßten sieben Hauptbeschlüsse mittheilen.

„1. Die katholische Generalversammlung, getreu ihren schon oft kundgegebenen Ueberzeugungen, erklärt, daß zur Unabhängigkeit des obersten Lehr- und Hirtenamtes der Kirche die weltliche Herrschaft des Papstes unentbehrlich sei, und sieht in der theils schon vollzogenen, theils noch beabsichtigten Beraubung des apostolischen Stuhles sowohl einen sakrilegischen Frevel als auch eine schwere Verletzung des Rechtes, der Freiheit und der Wohlfahrt der ganzen Christenheit.

„2. Die katholische Generalversammlung ermahnet und bittet auf's Neue alle Gläubigen, daß sie nicht ermüden sollen, ihre Gebete und Gaben dem hl. Vater zu widmen, damit die Liebe der katholischen Völker einigermaßen die Mittel ersetze, die zur Erfüllung seiner heiligen Mission erforderlich sind.

„3. Die katholische Generalversammlung, hocherfreut über das herrliche Schauspiel der vollkommenen Einheit und der wundervollen Kraft der Kirche, welches Papst Pius IX. dadurch der Welt gegeben, daß er am hl. Petersfeste die Bischöfe des Erdkreises um sich versammelt hat, spricht dem hl. Vater den innigsten Dank aus für den hochherzigen Entschluß, in Bälde ein allgemeines Konzil nach Rom zu berufen.

„4. Die katholische Generalversammlung bekundet ihre große Freude darüber, daß unsere Bischöfe den Entschluß gefaßt haben, sich demnächst am Grabe des hl. Bonifazius zu versammeln, und spricht die Hoffnung aus, daß die erstarkende Einheit im Glauben dazu beitragen werde, die Zerrissenheit zu überwinden, welche die große Gefahr des Vaterlandes und der tiefe Schmerz aller seiner treuen Kinder ist.

„5. Die katholische Generalversammlung erkennt die Verständigung zwischen dem Oberhaupte der Kirche und dem Souverän des Staates als das der Würde und den Interessen beider Gewalten am meisten entsprechende Verfahren zur Regelung der Verhältnisse zwischen Kirche und Staat und sieht es als ein Unrecht, und als ein Unglück an, wenn versucht werden sollte, das bestehende Konkordat durch einseitige Gesetzgebung über kirchliche Gegenstände zu umgehen oder zu beseitigen.

„6. Die katholische Generalversammlung sieht in der christlichen Schule wie sie besteht eine Anstalt, welche den gemeinsamen Interessen der Familie, des Staates und der Kirche zu dienen die Bestimmung hat. Sie protestirt deßhalb gegen den Versuch, die Schule von der Kirche zu trennen, und beschwört um des Seelenheiles der Jugend willen die Hochwürdige Geistlichkeit, sich durch keine Maßregeln aus der Schule drängen zu lassen. Sie protestirt gegen den Plan, das Unterrichtswesen in der Hand des Staates zu monopolisiren. Sie fordert und behauptet für die Kirche und ihre Oberhirten das Recht der Gründung konfessioneller Schulen jeglicher Art und hält die christlichen Eltern im Gewissen verpflichtet, ihre Kinder nur solchen Schulen anzuvertrauen, welche für die religiöse und sittliche Erziehung Sicherheit bieten.

„7. Die katholische Generalversammlung theilt den Schmerz des hl. Vaters über das Schicksal Polens und spricht ihr schmerzliches Mitgefühl aus über die Leiden und Verfolgungen, durch welche einem katholischen Volke auch das Höchste seiner Güter, sein heiliger Glaube, geraubt werden solle, und sie bittet und ermahnt die Verfolgten, in Standhaftigkeit auszuharren, und die Leiden als Mittel zu gebrauchen, sich im katholischen Glauben und Leben zu erneuern, und sie fordert alle Katholiken auf, mit heißem Gebete Gott anzuflehen, daß er die Tage der Trübsal abkürze und wiederum Friede und Wohlfahrt dem Volke verleihe, welches sich in früherer Zeit um die Kirche so hochverdient gemacht hat."

Personal-Chronik.

— Priesterweihen. Am verflossenen Rosenkranzsonntag, den 6. Oktober, erhielten in der Klosterkirche zu Solothurn folgende Ehrw. Kapuzinerfratres die Priesterweihe von Sr. Gnaden Eugenius, Bischof von Basel:

1. Fr. Desiderius Kramer, Kt. Zug.
2. „ Hieronymus Imhof, Kt. Uri.
3. „ Gratianus Bochsler, Kt. St. Gallen.
4. „ Martinianus Elsener, Kt. Zug.
5. „ Dagobertus Hengartner, Kt. St. Gallen.
6. „ Florinus Müller, Kt. Glarus.
7. „ Ursus Fluri, Kt. Solothurn.

Inländische Mission.

1. Gewöhnliche Vereins-Beiträge.

Durch Hochw. Pfr. Bommer in Bettwiesen:		
Sammlung aus der kleinen Pfarrgemeinde	Fr.	24. —
Durch Hr. Zürcher-Deschwanden:		
a. aus dem Thal Engelberg	„	55. —
b. von H. R.-R. M. daselbst	„	11. 70
c. von Katholiken der Station Pilgersteg	„	13. —
d. von Katholiken der Station Herisau	„	20. —
e. von Fr. v. O. in Zürich	„	5. —
f. verschiedene Gaben, von Pfr. R. in Zürich	„	30. 30
g. von Gebr. Labhard in Männedorf, Gratifikation für Religions-Unterricht an die kath. Zöglinge	„	250. —
h. aus der Pfarrgemeinde Chaam	„	70. 25
i. vom Institut zum hl. Kreuz in Chaam	„	10. —
k. Nachtrag zur Sammlung von Menzingen	„	20. —
l. von Fr. H. in Lunkhofen	„	2. —
Durch Hochw. Pfr. Mamie in St. Imier:		
Sammlung in der Station Corgemont	„	17. 30
Uebertrag laut Nr. 40:	Fr.	19,269. 61
	Fr.	19,798. 16

Uebertrag Fr. 19,798. 16

Zwei erhebliche Fehler sind in das Verzeichniß eingeschlichen und bis dahin unbeachtet geblieben:

1. eine Sammlung von Sins, 54 Fr. betragend, ist zweimal, in Nr. 9 und 10 aufgetragen.

2. in Nr. 33 ist unrichtige Summe Fr. 15,956. 75 statt 15,786. 75.

Die beiden unrichtigen Posten Fr. 54 und Fr. 170 — Fr. 224. —
in Abzug gebracht, betragt die Totalsumme der Einnahme

Fr. 19,574. 16.

Für die kathol. Kirche in Biel.

Vom Pfarramt und der Pfarrei Bremgarten (Kt. Aargau)	Fr.	15. —
Vom Hochw. Stadtpfarramt Luzern von Seite mehrerer Geber (worunter Hochw. H. Ch. S. mit einer Gabe von 50 Fr.)	„	120. —
Von der Pfarrei Meggen, Kt. Luzern (durch obiges Stadtpfarramt)	„	44. —
Von Hochw. Hr. Pfarrer D. in H., Kt. Thurgau	„	25. —
Ans Pfarramt Biel: Von der Pfarrei Ufhusen, Kt. Luzern	„	30. —

Für die kathol. Kirche in Schaffhausen.

Von Jungfrau T. B. in S.	Fr.	10. —
Von H. K. T. in P.	„	21. —
Durch das Hochw. Ordinariat von H. Pf. R. in N.	„	5. —
HH. Pf. und Kapl. in Homburg	„	20. —
Aus der Pfarrei Bremgarten	„	35. —
Aus der Pfarrei Gretzenbach	„	40. —

Ein herzliches Vergelt's Gott!

Von Olten nach Solothurn übersiedelt,

empfiehlt der Unterzeichnete seine

Kirchen-Ornamenten-Handlung

der Tit. Hochwürdigen Geistlichkeit und Hochl. Kirchenvorständen von Nah und Fern ganz besonders beim Besuche der bischöflichen Residenzstadt für alle kirchlichen Bedürfnisse, besonders in alt-Stickereien, Spitzen für alle Bedürfnisse 2c. und alle verfertigten Paramenten in anerkannt stylgerechten Mustern 2c.; sowie Ornamenten und die beliebten und soliden Blechblumen. Sämmtliche Artikel werden prompt und zu billigen Preisen geliefert, sowie alle Reparaturen auf's Beste besorgt.

Solothurn im Oktober 1867.

56² **A. Höchle-Sequin**
am Stalden.

Bei **B. Schwendimann**, Buchdrucker ist erschienen und zu haben:

Das Martyrium in der christlichen Kirche.

Predigt

auf das hl. Fest St. Urs und Viktor,

gehalten

in der St. Ursen-Kirche in Solothurn

von

G. Gisiger, Professor.

Preis 10 Cts.

Paramenten-Handlung von Joseph Räber,

Stifts-Sigrist im Hof Nr. 22 in Luzern.

Alle Arten und besonders gute und feste Stoffe zu Kirchen-Paramenten ☞ aus Deutschland und Frankreich, darunter Kunstgewebe nach anerkannt stylgerechten Mustern des Mittelalters in allen und besonders soliden Farben ☞; Seiden, Damast, ohne und mit verschiedenen Goldgeweben in gut und halbguter Qualität, auch mit gothischer Verzierung, ebenso verschiedene Goldstickereien. Auch sind vorräthig und stehen zur Einsicht bereit verfertigte Waaren, als: **Messgewäuder**, in **älterer und neuerer Form und Schnitt**, **Stohlen, Velum, Chormäntel, Fahnen** und alle in dieses Fach eingehenden Artikel.

Ferner halte stets eine schöne Auswahl **Kirchengefässe**, nämlich: große und kleine **Lampen, Kerzenstöcke** in Metall und Holz, gothische und andere **Kelche, Ziborien, Verschkreuze, Kreuzpartikel, Monstranzen, Kännchen, Rauchfässer, Prozessions-Laternen**, 2c. Auch einige **Blumen**, feine, halbfeine und ordinäre **Gold-** und **Silberborten, Spitzen, Fransen, Quasten, Tüll-** und **Filet-Spitzen**, verfertigte **Alben, Messgürtel, Stickereien** kleinerer Art, und zur Stickerei dienender **Faden, Bouillons, Paillettes** 2c. in Gold und Silber. Ferner einige große und viele kleine **Statuen** in Farben und sogenanntem Elfenbeinguß.

Reparaturen von allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln werden bereitwilligst, bestmöglichst und billig besorgt. 4

Expedition und Druck von B. Schwendimann in Solothurn.